

Info-Brief | August 2006

Diesmal konnten wir Tanja Jeschke für unser Editorial gewinnen. Und so beschreibt sie sich selbst:

„Seit einigen Jahren lebe ich mit Mann und Maus in Stuttgart und arbeite als freie Autorin. Nach meinem Studium der Germanistik und Theologie habe ich zunächst nur für die sogenannten Erwachsenen geschrieben, als Mitarbeiterin verschiedener Zeitungen und Zeitschriften, habe Buchrezensionen verfasst, Essays und Kritiken zu Autorenlesungen usw., habe auch Erzählungen veröffentlicht und einen Roman verfasst (für den ich schon viel zu lange einen Verlag suche). Dann habe ich einen Ausflug zur Kinderliteratur gemacht, von dem ich bisher noch nicht wieder zurück gekehrt bin. Mein allerneuester Kinderroman erscheint eben gerade unter dem Titel „Carolin und die Sache mit den geklauten Klunkern“ (bei Thienemann). Ich jongliere im Alltag mit immer einem Ball zu viel und bin regelmäßig damit beschäftigt, den herunter gefallenen Ball wieder aufzuheben. Aber das Spielen und das Aufheben – ich habe es ganz gern so.“



Kontakt

Was es bedeutet, dass zwischen mir und dir Verbindung ist, dass wir Kontakt haben können untereinander, dass wir miteinander leben können, nicht verloren gehen müssen in Egotrips und Eigenbrötlertum – das wurde mir auf krasse Weise klar, als ich vor kurzem folgendes erlebte:

Es war spät nachts. Mit einer Freundin war ich in der Stadt unterwegs gewesen. Jetzt fuhren wir mit der Rolltreppe tief hinunter zur S-Bahn-Station des Hauptbahnhofs, setzten uns in die Linie 1 Richtung Flughafen, die Bahn brauste durch die Tunnel von einer Station zu nächsten, Stadtmitte, Feuersee, Schwabstraße.

„Tschüss!“ rief meine Freundin und stieg aus. Ich musste noch weiter, nach Vaihingen, blieb sitzen. Die Türen rumsten zu. Die Bahn fuhr an.

Ich schaute gedankenverloren aus dem Fenster, müde.

Die Bahn fuhr im Schwarzen, etwas langsamer als gewohnt, dann hielt sie. Die Türen wurden nicht betätigt, es blieb still.

Jetzt guckte ich auf. Merkte, dass ich allein im Wagen war. Ich hatte nicht darauf geachtet, dass anscheinend alle Leute schon bei der Schwabstraße ausgestiegen waren.

Ich dachte nicht weiter drüber nach. Saß so da, in der S-Bahn-Tunnel-Stille unter der Erde.

Der Zug machte ein Geräusch, als würde er sein letztes bisschen Dampf ablassen, wackelte ein bisschen. Als würde er etwas abschütteln. Dann stand er still. Stiller als vorher noch.

Meine Ohren hörten noch vor meinem dösen Nachkopf, dass jetzt die Motoren schwiegen. Sie lauschten schon gespitzt ins Nichts, als ich erst ganz langsam zu ahnen begann: das war's für heute. Dieser Zug fährt gar nicht weiter. Hier steht er im Tunnel. Und eigentlich sollte ich gar nicht drinnen sitzen. Ich hätte auch früher aussteigen müssen.

Ich bin die einzige, die in diesem Zug sitzt.

umseitig geht's weiter ➞



Dieser Gedanke, zuerst nur eine winzige Feststellung, die sich ruhig in die Belanglosigkeit nächtlicher Einsichten hätte reihen können, begann wie in einer Art chemischen Prozess seine Oberfläche zu verändern. Er verlor seine osmotische Durchlässigkeit für den nächsten Gedanken, für andere Behauptungen, andere Beobachtungen. In Blitzgeschwindigkeit verhärtete er sich an den Rändern, wurde ein kompakter Apparat, schwer wie Eisen, unbeweglich, starr.

Ich bin ganz allein. Es ist niemand da. Keiner außer mir.

Die Polsterbänke vor und hinter mir abgenutzt, leer. Ich guckte mich um, als müsste ich plötzlich doch noch jemanden entdecken. Ich reckte meinen Hals, als würde das etwas daran ändern, als würde dadurch etwas bewegt.

Ich bleibe einfach ganz ruhig, befahl ich mir, es wird ja so nicht bleiben. Kann ja gar nicht sein. Hier ist ja keine Endstation.

Aber nachts? Vielleicht parken die Züge nachts in den Tunnels unter der Erde?

Bis zum Morgen hier sitzen, ahnte ich. Ein Verb. Nur ein Verb ohne Subjekt. Ich selbst distanzier-te mich sofort von dieser Möglichkeit. So einen Satz bilde ich nicht nachts unter der Erde allein.

Aber andere Körperteile registrierten die Ohnmacht längst. Auf einmal stand ich auf den Füßen. Ging im Waggon herum, unruhig wie ein Tier im Zoo.

Diese Tunnelwände links und rechts, die an den Fenstern klebten. Kein Ausblick. Stein, Dunkelheit.

Was, wenn auch noch das Licht ausgeht?

Ich allein im Dunkeln. Bis morgen früh.

Ich wollte es mir nicht vorstellen. Es wäre unmöglich zu ertragen. Menschenunmöglich, unterirdisch allein, höllisch allein zu sein. Abgeschnitten von der Welt oben.

Nein, jetzt bitte keine Panik, die würde nicht

mehr aufhören, vielleicht Stunden und Stunden nicht. Und dann? Keine Hilfe weit und breit!

Mein Handy, dieses Restchen Kontakt, ich zückte es betont zuversichtlich. Aber schon beim Einnummern ahnte ich, dass es kein Netz geben wird.

Das Ausmaß meiner Isolation wurde mir immer klarer, als würde eine Erdspalte sich öffnen, direkt unter meinen Füßen, und ich sinke in die Tiefe, augenblicklich und endlos.

Nur, dass ich in dieser Tiefe bereits war, fest saß. Eine Eingeklemmte im Zustand ihrer Selbstwahrnehmung ist eine Person ohne Koordinatensystem. Der Schwindel setzt in der Mitte an und erfasst dann, mit Lichtgeschwindigkeit, das, was man vor wenigen Minuten noch Verstand genannt hätte, was sich jetzt aber als bloße Tüte herausstellt.

Das Wissen um ein Ausgeliefertsein an Mächte, die eine S-Bahn unter der nächtlichen Erde fortbewegen werden oder eben nicht fortbewegen werden, rinnt unmittelbar aus der Halsschlagader.

Die übrig gebliebene ängstliche Kreatur erfährt, wie Fetzen von Psalmen durch inwendige Korridore geistern.

Ganz plötzlich. Die S-Bahn wackelte. Fuhr unvermittelt an. Willkürlich oder schicksalhaft oder wunderbarerweise geschah etwas.

Ich immer noch allein, saß auf meiner Bank, starrte skeptisch auf die am Fenster vorbei huschenden Tunnelwände. Bewegten sie sich oder bewegte ich mich?

Die Ränder der Gedanken brachen zusammen, wurden elastisch.

Die S-Bahn und ich, wir fuhren eine Station an. Als sei nichts gewesen griffen Neonlichter nach uns. Menschen standen am Bahnsteig.

Sie wussten nicht, wie sehr sie alle mich retteten.

Kontakt.

Tanja Jeschke



Willkommen im Leben!

Henri Jesper Carstens



Elena Johanna Möhlen



Mareike Sophie Gück



■ „Aufbruch“ zum zweiten

Manchmal läuft nicht alles so, wie man es gerne hätte. Aus diesem Grund hat sich die Auftaktausstellung in den Räumen des neuen Büros von Thomas Nowack in München verschoben. Und das gleich zweimal. Der zunächst für Mai und dann auf Ende Juli verschobene Termin musste nun nochmal geschoben werden. Jetzt liegt er aber fest. Am 9. September gibt es einen Tag rund um's Thema mit all dem, was von Euch angeboten wurde. Ab diesem Zeitpunkt läuft dann auch der regelmäßige Galeriebetrieb an.

■ Johannes Rau – Nachtrag

Erhard Diehl ließ uns wissen, dass der Hänssler-Verlag wenige Tage vor dem Tod von Johannes Rau zu seinem 75. Geburtstag eine vielbeachtete Festschrift herausgegeben hat, die innerhalb weniger Wochen die 5. Auflage erlebt. Also mal auf den Internetseiten des Verlages stöbern.

■ Diplom

am Freitag, den 7.4.2006, hat David Erler sein Studium beendet und aus diesem Grund im Kammermusiksaal der Musikhochschule Leipzig sein Diplomkonzert unter dem Thema „Die Solokantate im deutschen Barock“ gegeben. Die Veranstaltung war erfolgreich, sein Diplom hat er mit Bestnote erhalten. Wir freuen uns und wünschen viel Erfolg für den weiteren Berufsweg.

■ Angekommen

■ ist **Henri Jesper** am 26. April bei Melanie, Thees und Emma Carstens.

■ am 5. Juli ist **Elena Johanna** bei Katharina und Hannes Möhlen.

■ am 11. Juli ist **Mareike Sophie** bei Frederic, Meike und Markus Gück.

Wir wünschen den Familien eine gute Zeit, viel Segen und starke Nerven für das Miteinander.

■ 1. Fiction-Netzwerktreffen

Vom 14. bis 19. November 2006 findet das 1. Fiction-Netzwerktreffen im Harz statt. Christen, die im szenischen Film und Fernsehen arbeiten oder gerade in Ausbildung stehen, sind dazu herzlich eingeladen. Das Ziel dieses Treffens besteht darin, sich besser kennen zu lernen, Zeit miteinander zu verbringen, Erfahrungen auszutauschen, über die Zukunft zu diskutieren und füreinander zu beten. Die Gestaltung dieser fünf Tage hängt von jedem einzelnen Teilnehmer ab. Es stehen drei Aufenthaltsräume, Fernsehgeräte, sowie Video- und DVD-Player bereit. Es gibt Zeit um eigene Filme zu zeigen und über zukünftige Projekte zu sprechen. Im Zentrum soll jedoch die persönliche Begegnung in entspannter Atmosphäre stehen. Freizeit soll in den fünf Tagen nicht zu kurz kommen. Natürlich lässt sich im Harz gut wandern (zum Rodeln und Skifahren ist es wahrscheinlich noch zu früh) und in der Nähe gibt es ein Schwimmbad mit Sauna.

Das „Fiction Netzwerk“ ist ein eigenständiger Arbeitszweig unter der Obhut des CFF e.V. Interessenten wenden sich an das CFF Büro, Telefon +49 (07 11) 81 04 16 70, Korntaler Straße 8, 70439 Stuttgart

■ Newsletter

Sehr umfangreiche Newsletter bekommt die Geschäftsstelle immer von Dreien unserer Mitglieder. Buttgerit und Heidenreich geben dabei häufig interessante Tipps, die nicht nur für Großkunden interessant sind, sondern auch für den normalen RADler. Ähnlich ist es mit dem Newsletter der Typakademie, hinter der Rainer Wälde steht. Beide Newsletter können abonniert werden. Infos unter www.b-und-h.de und www.typakademie.de.

Interessantes rund um das RAD, das hier veröffentlicht werden sollte? Schickt eure Beiträge einfach per Mail an info@dasrad.org.



Eröffnung der Kunst-Ausstellung zum FeG-Kongress in Bochum „Mit weitem Horizont“

Blick in die Ausstellung mit den Werken von Karl Imfeld und Siegmar Rehorn

Daniel Schär „in action“ während de Plenumsveranstaltungen des Kongresses.

■ Kunst beim FeG-Kongress „Mit weitem Horizont“

„Kunst im besten Sinne lädt uns immer ein, die Dinge ganz neu zu sehen und ist in der Lage, uns der Wahrheit der Dinge anzunähern.“ Mit diesem Zitat von Künstlerinnen und Künstlern beim Lausanner Forum für Weltevangalisation 2004 lud Michael Schalles, Pastor in Erlangen und engagiert in Sachen Kunst in den Freien evangelischen Gemeinden (FeG), die Teilnehmer des FeG-Kongresses „Mit weitem Horizont“ über Pfingsten in Bochum ein, „sich mit ganz neuen und unerwarteten Wahrnehmungen der Wahrheit des Kongressthemas anzunähern.“ Im Kongress-Journal schrieb er: „Über den eigenen Horizont ins Weite schauen, das wird Ihnen gelingen, wenn Sie die Kunstaussstellung zu unserem Kongressthemas besuchen. Ausgestellt werden 9 Arbeiten als Beispiele, wie sich Künstlerinnen und Künstler mit dem Thema Horizonte aus ihrer ganz eigenen Perspektive heraus auseinandersetzen. Sie werden die Linien und Farben des Horizonts sehen, einen Eindruck der Weite bekommen. Verschiedene Symbole für Aufbruch, und Ahnungen von dem, was dahinter ist erwarten Sie.“

Es waren ein paar mehr als die erwähnten 9 Arbeiten, alle sehr unterschiedlich, aber allesamt von RAD-Künstlern. Sonja Webers „Horizonte“, in Gewebe umgesetzte Fotografien von Meer-Horizonten, nahmen das Tagungsthema direkt auf, ebenso Andreas Junges „360°-Horizont“, eine zum Ring zusammengefügte Panoramafotografie. Auch „Blick heben“ die Aktion von Monika und Reinhard Lepel, bei der die Worte „BLICK HEBEN“ als Straßenbeschriftung am Boden erschienen, nahm direkt Bezug auf den „weiten Horizont“. Karl Imfeld zeigte Steine mit Durchblick und in Renate Groß' kraftvollem Körperdruck bildete eine Textzeile aus dem Cherubinischen Wandersmann von Angelus Silesius den Horizont. Das Thema der Horizontalen, der Weite und der Transparenz nahmen Rut Fischer-Stege, Simone Ramshorn, Cornelia Patschorke und Siegmar Rehorn in ihren abstrakten Bildern auf.

Cornelia Kurtz erzeugte einen Horizont mit einem in die Tuschezeichnung hineinmontierten Dornenzweig: „Ich bin der Weg“.

Ein besonderes Highlight des Kongresses, eigentlich unabhängig von der Ausstellung, war die Malperformance von Daniel Schär, der neben der großen Bühne auf einer gut ausgeleuchteten „Atelierfläche“ ein dreiteiliges Bild malte. Während der Plenumsveranstaltungen konnten die mehrere Tausend Teilnehmer verfolgen, wie Daniels Bild sich entwickelte.

Ausstellung und Malperformance, sicher eine „Horizontenerweiterung“!

■ bring the arts to life! seminar & festival 2006

vom 13. bis 20. August findet zum zehnten Mal Bring the Arts to Life! in Österreich statt. Ein Seminar zum Thema Kunst – Gott – Gesellschaft – Kirche mit Workshops zu den verschiedenen Kunstrichtungen wie Musik, bildende Kunst, darstellende Kunst und Medien. Und weil dieses Jahr Jubiläum ist wird mit einem Festival am Samstag, den 19. August 2006 gefeiert. Alles Weitere unter www.bringtheartstolife.at.

■ Bonhoeffer-Abend auf diesjähriger Jahrestagungs-DVD

„Das Wirkliche tapfer ergreifen“ heißt Oliver Kohlers neues Bonhoeffer-Buch, das aus Anlass von dessen einhundertstem Geburtstag am 4. Februar veröffentlichte wurde. Aus Olivers Beschäftigung mit Bonhoeffer entstand auch die Lesung „Hungernd nach Farben – Dietrich Bonhoeffer als Künstler“, der Bonhoeffer-Abend mit Texten, Fotos und Musik auf der letzten RAD-Tagung. Wir haben das große Glück, dass wir den ganzen Abend als DVD Mitschnitt im 16:9 Format anbieten können. Der Mitschnitt ist Hauptteil der diesjährigen Tagungs DVD, die Jürgen Haigis wieder professionell produziert hat (1000 Dank, Jürgen!). Alle, die Interesse daran haben, können die DVD unter dem Stichwort „Jahrestagung/Bonhoeffer“ für 7 Euro in der Geschäftsstelle anfordern.

Horizontenerweiterungen im oberen Foyer des RuhrCongress Bochum

■ NRW will außerschulisches kulturelles Engagement in Zeugnissen anerkennen

Im Referentenentwurf des neuen Schulgesetzes von NRW ist geplant freiwilliges, gemeinwohlorientiertes außerschulisches kulturelles Engagement der Schülerinnen und Schüler im Zeugnis anzuerkennen. Das neue NRW-Schulgesetz beschreite damit einen richtigen Weg bei der Entwicklung einer besseren Anerkennungskultur für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland war vom Vorsitzenden des Deutschen Kulturrates, Olaf Zimmermann, zu hören.

■ Wichtiger Etappensieg bei der EU-Dienstleistungsrichtlinie

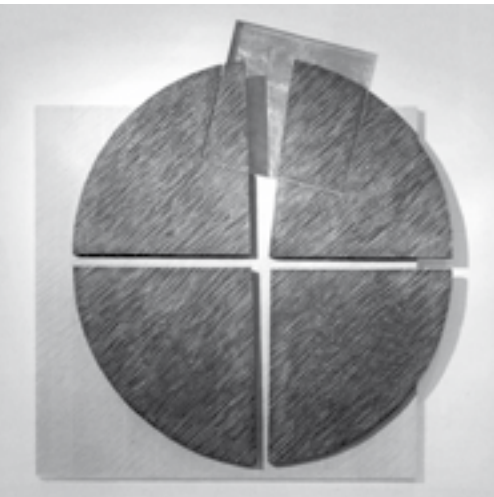
Über die EU-Dienstleistungsrichtlinie hatten wir schon berichtet. Ein Ergebnis der bisherigen Ausschussberatungen im Europäischen Parlament ist die Aufweichung der Bestimmungen zum Herkunftslandsprinzip. Mit dem Herkunftslandsprinzip war geplant, dass der Dienstleistungserbringer nur den Rechtsvorschriften des Landes, in dem er seinen Sitz hat, also des Herkunftslandes, unterliegt. D.h. konkret, Dienstleister aus anderen EU-Mitgliedsstaaten hätten in Deutschland ihre Leistungen anbieten können und sich dabei ausschließlich an die Rechtsvorschriften ihres Herkunftslandes und nicht mehr an die im Inland geltenden Qualitäts- und Sozialstandards halten müssen. Diese zunächst geplanten Bestimmungen wurden nunmehr deutlich aufgeweicht. Im Europäischen Parlament sind die Ausnahmetatbestände für die audiovisuellen Medien und die Kultur noch in der Diskussion. Der Deutsche Kulturrat fordert weiter eine Ausnahmeregelung für den Kunst-, Kultur- und Medienbereich einschließlich des Films sowie der kollektiven Verwertung von Urheberrechten.

■ Gibt es morgen noch ein Theater- und Orchesterpublikum?

In der Beilage „Kultur Kompetenz Bildung“ zur Zeitung des Deutschen Kulturrates „politik und kultur“ von März/April 2006 stellen Claudia Hampe, Susanne Keuchel, Gerald Mertens und Birgit Mandel Studien zum Publikum von Theatern und Orchestern vor. Dabei wird deutlich, dass das jüngere Publikum zunehmend eine Minderheit unter den Besucherinnen und Besuchern von Theater- und Konzertveranstaltungen bildet. Nachdenklich stimmt dabei vor allem, dass als im Jahr 1993/1994 eine vergleichbare Untersuchung zur Nutzung der Theater- und Konzertveranstaltungen durchgeführt wurde, mehr jüngere Menschen diese Angebote nutzten.

Nicht von der Hand zu weisen ist, dass das Angebot an Freizeitaktivitäten heute weit gefächert ist und die Theater und Orchester um die knappe Freizeit mit anderen Angeboten konkurrieren müssen. Dieses allein ist aber kein Grund für den Rückgang an jüngeren Besuchern, denn andere künstlerische Sparten wie z.B. die Bildende Kunst sind, wie Studien belegen, eindeutig in der Gunst beim jungen Publikum gestiegen. Wesentlich scheint viel mehr zu sein, dass Schwellenängste vor dem Besuch von Theater- und Konzertveranstaltungen bestehen und dass viele Menschen an die Angebote nicht herangeführt werden. Diese Ängste zu nehmen bzw. sie gar nicht erst aufkommen zu lassen, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Kulturelle Bildung ist dabei der Schlüssel. Bemerkenswert ist, dass auch diejenigen, die die Kultureinrichtungen nicht nutzen, sie für unverzichtbar halten. Hier besteht also noch ein Potenzial an Besucherinnen und Besuchern, das gezielt erschlossen werden muss.

Die Beilage „Kultur Kompetenz Bildung“ aus politik und kultur (März/April 2006) mit den Beiträgen: Junge Nichtbesucher von Claudia Hampe, Gibt es 2050 noch ein Opernpublikum? von Susanne Keuchel, Zukunftssicherung durch Kulturvermittlung? von Gerald Mertens und Einstellungen zu Kultur von Birgit Mandel kann unter der nachfolgenden Adresse aus dem Internet als .pdf-Datei geladen werden: <http://www.kulturrat.de/dokumente/kkb/kkb-3.pdf> (240 KB)



Ausstellungseröffnung LICHTBLICKE“



Holzrelief von Karl Imfeld



■ Ausstellungen

Ausstellung „Lichtblicke“ in der Domäne Blumenrod, dem neuen Haus der Freien evangelischen Gemeinde Limburg.

Mit der Eröffnung der Ausstellung „Lichtblicke“ startete die FeG Limburg am 29. April ihre Festwochen zur Einweihung ihres neuen Gemeindezentrums. Ein großes Hofgut mit einem riesigen Innenhof wurde renoviert und ein lichtdurchfluteter Kirchenraum neu angebaut. Großzügige Räume entstanden, mit guten Bedingungen für Ausstellungen. Karl Imfeld hatte die Kontakte geknüpft, er gestaltete für den Gottesdienstraum ein großes Holzrelief, den Abendmahls-tisch und das Rednerpult. Und so zeigten vom 29. April bis 21. Mai elf RAD-Künstler Bilder und Skulpturen in den neuen Räumen der Gemeinde: Andreas Felger, Karl Imfeld, Udo Mathee, Willi Müller, Cornelia Patschorke, Simone Ramshorn, Siegmund Rehorn, Daniel Schär, Karl Vollmer, Rose Vollmer und Sonja Weber. Die Vernissage war gleichzeitig eine Art „Tag der Offenen Tür“, bei dem viele Menschen aus Limburg und Umgebung sich zum ersten Mal die neu gestaltete Domäne Blumenrod ansahen.

■ 20-jähriges Bühnenjubiläum

Man möchte es ja nicht glauben, wenn man ihn so sieht – aber es stimmt tatsächlich. Klaus Kreischer feiert dieses Jahr sein 20-jähriges Bühnenjubiläum. Wir gratulieren von dieser Stelle aus ganz herzlich und wünschen für mindestens 20 weitere Jahre alles Gute, viele neue kreative Ideen und ein gutes Vorankommen mit dem 3Nasen Kreativpool (unter www.3Nasen.com gibt es einen kleinen Bilderrundblick).

■ Musikschularbeit als missionarischer Gemeindeaufbau – Hauptamtliche gesucht!

Der AGV (Altpietistische Gemeinschaftsverband) baut seit ca. fünf Jahren konsequent Christliche Gemeindemusikschulen auf. Für ihre Arbeit brauchen sie immer wieder christliche Musiker, die sich auf den hauptamtlichen Dienst einlassen. Das Aufgabenfeld umfasst die Leitung und/oder Aufbau einer Gemeindemusikschule, die Vernetzung mit den vorliegenden Gemeinde-/Gemeinschaftsstrukturen und Dienstgemeinschaften z.B. mit Hauptamtlichen in Kinder-/Jugendarbeit oder Prediger sowie Leitungsgremien, die Gewinnung und Begleitung von qualifizierten Honorarkräften im Umfeld und das Geben von Unterrichtseinheiten (Anfänglich: ca. 15–17 Einheiten a 30–45 Minuten). Musik soll der Persönlichkeitserwerdung des Einzelnen dienen, die Gemeinde konzertant, gebetsmäßig (Lobpreis) & pädagogisch (z.B. Gruppenarbeit) in ihrem Aufbau helfen. Musik ist Ausdruck (Kunst) des Glaubens und führt in die Begegnung mit Gott und den Menschen. Gesucht werden ausschließlich lebendige Christen, die ihre künstlerische Begabung gerne in hauptamtlichen Dienst einbringen wollen. Fachliche Voraussetzung: Musikstudium (explizit mit pädagogischem Abschluss ist nicht Voraussetzung!).

Künstlerische Befähigung: Klassik oder Pop/Jazz. Erwartet wird ein ganzes Ja für alle Musikrichtungen. Es wird Pop und Klassik gelehrt. Die AGV sieht sich in der Verantwortung vieler Stilrichtungen, weil Stile Ausdruck von Biographien der einzelnen Menschen sind.

Einblicke in die bisherige Arbeit und Kontakt unter www.gemeindemusikschule.de, Matthias Hanßmann (Musik im AGV), Jusistraße 3, 71083 Herrenberg, 07032-6609, hanssmann@agv-apis.de.



■ Interessante Website

Udo Mathee macht auf eine interessante Website vor allem für bildende Künstler aufmerksam. Unter www.bildimpuls.de steckt eine private und ehrenamtliche Initiative zur Glaubensverkündigung im Dialog mit der zeitgenössischen Kunst im Internet. Die Macher schreiben: „Viele Kunstwerke besitzen das Potential, wertvolle Impulse zum christlichen Glauben zu geben – und haben die Kraft, unter die Haut zu gehen, als „Bild im Puls“ uns zu bewegen. Solche Kunstwerke, vorzugsweise aus den vergangenen fünf Jahren, werden gezeigt. Jede Woche wird ein neues Kunstwerk vorgestellt. Eine kurze spirituelle Hinführung soll dem Betrachter helfen, das Bild in seiner Fülle zu sehen, es im Licht der Bibel zu verstehen und für den eigenen Glauben zu erschließen. Jeder Bild-Impuls ist über diese Woche hinaus im Archiv einseh- und lesbar. Somit entsteht eine informative Bild- und Künstlerdatenbank zum aktuellen Kunstschaffen im christlichen Umfeld, die stets aktualisiert wird. Ergänzt werden die Bild-Impulse durch Hinweise auf aktuelle Ausstellungen und einschlägige Literatur sowie Verlinkungen zu den wichtigsten Museen und Fördervereinen mit Schwerpunkt Christliche Kunst.“ Unser Prädikat: sehenswert!

■ Durch Musik ein Zeichen setzen

Der Jerusalemer Oratorio Chor (JOC) sowie das Akademie Orchester und der Akademie Chor der Christlichen Musik- und Kunstakademie Stuttgart (CMKA) musizieren gemeinsam den „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy. Die Konzertreihe startet am 6. September mit drei Aufführungen in Israel und endet nach Konzerten in Stuttgart, München und Leipzig am 4. November im Berliner Dom. Die attraktiven Aufführungsorte, u. a. am Fuß des Bergs Carmel und im Leipziger Gewandhaus, sind Wirkungsstätten des Propheten Elias oder des Komponisten Mendelssohn Bartholdy. Unter der künstlerischen Leitung von Monica Meira Vasques (CMKA) und Ronen Borshevsky (JOC), die abwechselnd dirigieren, stehen rund 220 Chorsänger und Orchestermusiker sowie fünf Solisten. Das Chor-Projekt soll die Initialzündung zu



einer dauerhaften freundschaftlichen Beziehung der beteiligten Musiker und ihrer Familien sein. Einige Teilnehmer treten zum ersten Mal die Reise nach Deutschland an – etliche von ihnen haben ihre Angehörigen durch den Holocaust verloren. „Wir wollen mit diesem einmaligen Projekt ein Zeichen gelebter Freundschaft setzen und eine musikalische Brücke zwischen beiden Nationen bauen“, erklärt CMKA-Leiter Friedemann Meussling, einer der Initiatoren. Das Werk „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy eigne sich dafür besonders: Die Gestalt des Propheten Elias habe für Juden und Christen einen herausragenden Stellenwert und symbolisiere in vielfältiger Weise gemeinsame spirituelle Werte und Wurzeln des Glaubens und der Kultur. Darüber hinaus verkörpere Felix Mendelssohn Bartholdy als Jude, Deutscher und Christ das komplexe Beziehungsgeflecht zwischen dem jüdischen und deutschen Volk sowie zwischen dem jüdischen und christlichen Glauben. Die Idee zu dieser Konzerttournee entstand im Jahr 2004, als die CMKA Stuttgart nach Israel eingeladen wurde, um im Rahmen des „Jerusalem Festival of Arts“ den Messias von Händel aufzuführen.

Konzerte in Israel:

- Mi. 6.9.2006: Jerusalem | Theater (Crown Hall)
- Do. 7.9.2006: Shuni | Jabotinsky Park
- Sa. 9.9.2006: Rishon Le-Zion | Heichal Ha-Tarbut

Konzerte in Deutschland:

- Di. 31.10.2006 20:00 Uhr | Stuttgart | Liederhalle (Hegelsaal)
- Mi. 1.11.2006 20:00 Uhr | München | Herkules Saal
- Fr. 3.11.2006 20:00 Uhr | Leipzig | Gewandhaus zu Leipzig (Großer Saal)
- Sa. 4.11.2006 20:00 Uhr | Berlin | Berliner Dom

Friedemann Meussling bat darum im Infobrief noch folgenden Hinweis zu geben: Gesucht werden noch einige Musiker, die dieses Werk kennen und Freude daran haben, dieses außergewöhnliche Ereignis mitzuerleben. Interessenten können sich gerne bei Bertram Szymanowski (0 70 42/82 05 74) melden. Alle weiteren Infos unter: www.musikakademie.org oder Mail an anmeldung@musikakademie.org



■ Bundesfinanzminister behindert Bürgerschaftliches Engagements

Im November 2005 wurde der Koalitionsvertrag der großen Koalition unterschrieben, in dem unter anderem die Stärkung des Bürgerschaftlichen Engagements und die weitere Entwicklung einer Anerkennungskultur vereinbart wurde. Wenige Wochen später am 19. Januar 2006 erlässt Bundesfinanzminister Steinbrück ein Rundschreiben, das auf das Bürgerschaftliche Engagement in Fördervereinen einen erheblichen negativen Einfluss haben wird. Ab dem 01.01.2007 werden Mitglieder von Fördervereinen von Bibliotheken, von Museen, von Theatern, Orchestern und von anderen Kultureinrichtungen ihren Mitgliedsbeitrag nicht mehr steuerlich absetzen können, wenn sie eine so genannte geldwerte Gegenleistung erhalten. Unter dieser geldwerten Gegenleistung ist z.B. der freie Eintritt in ein Museum oder aber der Erlass der Jahresgebühr von Bibliotheken zu verstehen. Diese Vorteile sind bei Fördervereinen allgemein üblich und stellen eine Anerkennung des geleisteten Engagements dar. Damit wird dieses wertvolle Engagement für die Kultur nun gefährdet werden, um ein paar Euro mehr in die Staatskasse zu bringen. Es ist leider zu vermuten, dass der Schaden für die Kultur größer sein wird als der Nutzen für den Finanzminister. Trotz verschiedener Initiativen ist derzeit noch kein Silberstreif am Horizont zu sehen. Eine Resolution des Deutschen Kulturrates „Bürgerschaftliches Engagement in Fördervereinen nicht gefährden“ kann unter <http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=719&rubrik=4> gelesen werden.

■ Urheberrecht Korb II: Freude über Streichung der Bagatellklausel, große Enttäuschung über Vergütungsabgabe

Am 22.03.2006 hat das Bundeskabinett den Gesetzesentwurf eines Zweiten Gesetzes zur Regelung des Urheberrechts in der Informationsgesellschaft verabschiedet. Die so genannte Bagatellklausel (§ 106 UrhG) wurde nicht aufgenommen. Der Diebstahl des geistigen Eigentums ist damit nach wie vor genauso strafbar wie der Diebstahl materiellen Eigentums. Kulturstatsminister Neumann hatte sich bereits zu Beginn dieses Jahres gegen die Bagatellklausel ausgesprochen. Enttäuschend ist, dass an den bisherigen Planungen zur Vergütungsabgabe (§§ 54, 54a UrhG) im Gesetzesentwurf festgehalten wurde. Sollte diese Regelung vom Deutschen Bundestag angenommen werden, hieße es, dass bei jedem Speichermedium zunächst nachgewiesen werden muss, dass zu mehr als 10% urheberrechtsrelevante Kopien angefertigt werden, bevor eine Vergütungsabgabe überhaupt greift. Es ist jetzt schon abzusehen, dass jahrelange Rechtsstreite zwischen den Verwertungsgesellschaften, die treuhänderisch für ihre Mitglieder die Vergütungsabgabe einziehen, und den Herstellern von Speichermedien die Folge wären. Voraussichtlich über Jahre hinweg würden keine Ausschüttungen aus der Vergütungsgabe erfolgen. Darüber hinaus soll nach dem vorgelegten Gesetzesentwurf eine Deckelung der Vergütungsabgabe auf 5% des Speichermediumspreises erfolgen und die Verbrauchsmaterialien nicht einbezogen werden. All dieses wird zu einer deutlichen Schlechterstellung der Künstlerinnen und Künstler führen.

■ Gemeldete Durchschnittseinkommen selbstständiger Künstler um 3% gesunken

Das von den Versicherten an die Künstlersozialkasse gemeldete Jahresdurchschnittseinkommen für 2006 ist von durchschnittlich 11.078,- Euro, im Jahr 2005 auf 10.814,- Euro im Jahr 2006 gesunken. Im Klartext bedeutet das, dass selbstständige Künstlerinnen und Künstler 901,- Euro im Monat verdienen. Bei einem solch niedrigen Einkommen stellt sich die Frage, wovon leben selbstständige Künstler? Werden sie von ihren Partnern oder ihrer Familie unterstützt? Müssen sie sich eine andere zusätzliche Beschäftigung suchen? Warum wählen Künstler die Selbstständigkeit, wenn das Einkommen so niedrig ist? Auf all diese Fragen versucht der Deutsche Kulturrat eine Antwort zu finden. Wir werden weiter berichten.

■ Arbeitslosengeld für Künstler

Der Deutsche Kulturrat, der Spitzenverband der Bundeskulturverbände, fordert die Abgeordneten des Deutschen Bundestags und die Bundesregierung auf, die Rahmenfristregelung für den Bezug des Arbeitslosengeldes I (§ 123 SGB III) für kurzfristig im Film- und Theaterbereich Beschäftigte zu verändern. Seit dem 01.02.2006 müssen Antragsteller für das Arbeitslosengeld I 360 Tage sozialversicherungspflichtige Beschäftigung innerhalb der letzten zwei Jahre nachweisen. Zuvor galten drei Jahre. Die Verkürzung dieser Frist bedeutet für kurzfristig beschäftigte Theater- und Filmschaffende, dass sie de facto vom Bezug des Arbeitslosengeldes I ausgeschlossen werden, da sie die Anspruchsvoraussetzungen nicht erfüllen können. Die neue Regelung würde für kurzfristig beschäftigte Film- und Theaterschaffende bedeuten, dass sie für jeden zweiten Tag eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nachweisen müssten. Dieses können selbst sehr gut Beschäftigte aus diesen Branchen nicht erbringen. Der Deutsche Kulturrat schlägt vor, sich bei einer Neuregelung im Rahmen der jetzt anstehenden gesetzgeberischen Fortentwicklung der so genannten Hartz-Gesetze an der gesetzlichen Regelung in der Schweiz zu orientieren. Danach sollten die ersten 30 Tage einer Beschäftigung in diesen Kulturberufen doppelt angerechnet werden, um den unständig Beschäftigten die Möglichkeit einzuräumen, die Anwartschaft von 360 Tagen in zwei Jahren zu erreichen. Diese Regelung sollte für Kulturberufe wie Musiker, Schauspieler, Sänger, Tänzer wie auch freie künstlerische Mitarbeiter bei Radio, Fernsehen oder Film, Film- oder Tontechniker gelten, sofern sie unständig und kurzfristig beschäftigt werden. Diese Beschäftigungsverhältnisse unterliegen der Sozialversicherungspflicht und begründen somit einen Anspruch auf Leistungen, der nicht durch Anspruchsvoraussetzungen ausgeschlossen werden darf, die wegen der berufstypischen Besonderheiten nicht zu erfüllen sind. Die Resolution des Deutschen Kulturrates: „Rahmenfrist zum Bezug für Arbeitslosengeld I den Anforderungen des Kulturbereichs anpassen“ kann unter <http://www.kulturrat.de/detail.php?detail=780&rubrik=4> abgerufen werden.

■ Internationaler Rückenwind für die kulturelle Bildung

Vom 6. bis 9. März fand in Lissabon die UNESCO-Weltkonferenz zur kulturellen Bildung statt. Etwa 1.000 Expertinnen und Experten aus 100 Ländern diskutierten vier Tage lang den Stand der kulturellen Bildung in den jeweiligen Ländern und die nationalen wie internationalen Perspektiven. Die Weltkonferenz bildete den vorläufigen Abschluss eines mehrjährigen Prozesses mit Vorbereitungskonferenzen in Asien, Australien, Europa, Südamerika und Afrika. Bei der Konferenz wurden eine Fülle an politischen, wissenschaftlichen und pädagogischen Argumenten dafür vorgetragen, dass Kunst und Kultur im Mittelpunkt von Bildung und Erziehung stehen müssen. Kulturelle Bildung hat den gleichen Stellenwert in der Bildung wie Sprache, Mathematik und Naturwissenschaften. Besonders intensiv wurde die Qualifizierung der Fachkräfte in der Schule sowie der außerschulischen Bildung sowie die Zusammenarbeit verschiedener Kultur- und Bildungsorte diskutiert. Eine Reihe offener Forschungsfragen wurden angesprochen sowie die politische Lobbyarbeit für kulturelle Bildung. Der Entwurf einer Road Map zur kulturellen Bildung wurde von der Weltkonferenz zur Kenntnis genommen. Konkrete Empfehlungen werden in Kürze auch in deutsch vorliegen. Zur Fortsetzung der Arbeit auf internationaler Ebene ist eine Folgekonferenz in Seoul, Korea, geplant. Es ist außerdem geplant, auf nationaler Ebene eine Auswertungstagung durchzuführen.

■ Art-Tour Ausstellungstipps

(wie immer höchst subjektiv und ergänzungsbedürftig!)

■ Tilo Baumgärtel – Made in Leipzig, Kunsthalle Emden (1.7.–8.10.06)

Der 1972 in Leipzig geborene Maler gehört zu den jungen Shooting-Stars der sogenannten Neuen Leipziger Schule, die seit einigen Jahren internationale Erfolge feiert.

Öffnungszeiten: Samstag und Sonntag 11–17 Uhr, Dienstag 10–20 Uhr, Mittwoch, Donnerstag und Freitag 10–17 Uhr, Montag geschlossen

KUNSTHALLE IN EMDEN
Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo
Hinter dem Rahmen 13, 26721 Emden

■ „Nichts“ – Schirn Kunsthalle, Frankfurt (12.7.–1.10.06)

Stille, Leere, Schweigen – in der heutigen Bildergesellschaft gewinnt die Pause, die Lücke, die Auslassung an Bedeutung. Die Avantgardenkünstler der 1960er und 1970er Jahre wie John Baldessari oder Art & Language reagieren mit gesteigerter Skepsis und Verweigerungsstrategien auf die Abbildbarkeit einer Wirklichkeit, die in ihrer Komplexität immer ungreifbarer wird.

Werke von: Art & Language, John Baldessari, Robert Barry, Joseph Beuys, Stefan Brüggenmann, James Lee Byars, Martin Creed, Spencer Finch, Ceal Floyer, Tom Friedman, Jeppe Hein, Martin Kippenberger, Joseph Kosuth, Imi Knoebel, Christine Kozlov, Nam June Paik, Karin Sander, Joëlle Tuerlinckx, Luc Tuymans, Remy Zaugg.

Öffnungszeiten: Di., Fr.-So. 10–19 Uhr, Mi. und Do. 10–22 Uhr.

SCHIRN KUNSTHALLE FRANKFURT
Römerberg
60311 Frankfurt am Main

■ Franz Gertsch – Kunsthalle Tübingen (15.7.–1.10.06)

Franz Gertsch (*1930) zählt zu den bedeutendsten Schweizer Künstlern der Gegenwart. Auch international hat er sich mit seiner hyperrealistischen Malerei und seinen monumentalen Holzschnitten ein herausragendes Renommee erworben.

Öffnungszeiten: Täglich (außer Montag) 11 bis 18 Uhr, Dienstag 11 bis 19 Uhr

Kunsthalle Tübingen
Philosophenweg 76
72076 Tübingen

■ Yves Klein – Museum Moderner Kunst Passau (22.7.–24.9.06)

In der Ausstellung „Yves Klein – Der Sprung ins Leere. Pretiosen des Nouveau Réalisme. Stiftung Ahlers Pro Arte/Kestner Pro Arte“ in den Räumen des Museums Moderner Kunst Passau Stiftung Wörlen nimmt sein blaues Monochrom einen privilegierten Platz ein. In den Hauptraum der Ausstellung hat man Yves Klein einen Raum im Raum gebaut, ein artistisches Sanktuarium, das allein seinen Werken vorbehalten ist.

Öffnungszeiten: Di–So 10–18 Uhr
Bräugasse 17
94032 Passau



Erhard Diehl



Bei der „Enthüllung“ des
Geschenkes mit Überraschungsgast Daniel Schär.



Zu guter Letzt ein
Schnappschuss von der
letzten Sitzung des
Leitungskreises (in
Rehorns Wohnzimmer).



■ Erhard Diehl im Ruhestand

Am 10. Juni 2006 wurde Erhard Diehl mit 65 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. Mehr als 180 Gäste waren an diesem sonnigen Samstag nach Witten gekommen, um rund um das Gemeindezentrum der FeG Witten und den benachbarten Bundes-Verlag ein großes Abschiedsfest zu feiern. Weggefährten aus unterschiedlichen Lebensabschnitten kamen zu Wort, dankten für Erhards visionäre Pionierarbeit und wünschten ihm für den neuen Lebensabschnitt alles Gute.

Erhard Diehl blickt auf über 40 Jahre Berufsleben zurück, das ihn seit 1965 von Nürnberg über Hamburg und Wetzlar nach Witten führte. Mit Gespür für Trends und neue Herausforderungen engagierte sich Erhard Diehl vor allem auch im künstlerischen Bereich und förderte Künstler. So holte er in den späten 60er Jahren eine christliche Band aus Schottland nach Deutschland „The Herolds“. „Ihr Einsatz rief geradezu eine Welle neuer christlicher Lieder und Bands hervor. Begabte Musiker wie Siegfried Fietz wurden maßgeblich davon geprägt“, schreibt Peter Strauch dazu.

Kein Wunder, dass es auch Erhard war, der 1979 mit Manfred Siebald zu denen gehörte, die DAS RAD als Gemeinschaft künstlerisch arbeitender Christen ins Leben rief – zu einer Zeit, in der künstlerische Professionalität in christlichen Kreisen zumindest exotisch, wenn nicht gar anrüchig war.

Und immer war Erhard auf der Suche nach neuen Talenten, versuchte zu fördern und zu ermutigen. Das haben wir auf vielen Tagungen erleben können. So war es nur logisch, dass der Überraschungsgast des Festes ein RADler war: Daniel Schär kam extra aus der Schweiz und überreichte Erhard Diehl ein großformatiges Werk. Das Motiv ist inspiriert vom „Verheißenen Land“. In kräftigen Gelb- und Grüntönen hat Daniel eine Zukunftsvision gemalt, die motiviert nach vorne zu sehen. Und genau das wünschen wir Dir, lieber Erhard, für deinen beruflichen Ruhestand. Gott segne dich.

■ RAD Buchempfehlungen (nicht nur Elke Heidenreich kann lesen!)

1. Das neue, großartige einmalige Radbuch zum Paul-Gerhardt-Jahr 2007. Mitgemacht haben 17 Literaten. Zu einem Paul-Gerhardt Lied hat jeder eine dazu passende Kurzgeschichte geschrieben. Titel: „Der Wolken, Luft und Winde gibt Wege, Lauf und Bahn ...“ Taschenbuch, € 8,95 Brunnen Verlag, Gießen ab August 2006. Unbedingt empfehlenswert.
2. Albrecht Gralle, Die Braut des Bischof, historischer Roman, Köln im 11. Jahrhundert. Rätsel, Reliquien, Mord und Liebe. Ab September, gebunden, € 19,95 Brunnen Verlag
3. Der erste Krimi von Albrecht Gralle, „Mordverdacht“ (geschrieben mit einem schwedischen o am Anfang: das a mit dem Kreis darüber) weil der Roman teilweise in Malmö spielt. Frank Linde, Krankenpfleger, versucht seine Freundin aus dem Knast zu holen und verstrickt sich in Hoffnungen, Zweifel und Liebe. Das Requiem von Brahms spielt eine Rolle, eine Kantorei und außergewöhnlich niedergedrückte Kamele. Witzig ironisch geschrieben. Ab September im Brendow Verlag, Taschenbuch.
4. Und nochmal Albrecht Gralle, „Hallo, ich bin's – Gott“ Unverschämte Gespräche mit meinem Schöpfer. Eine Erzählung, bei der ich plötzlich die Stimme Gottes laut höre wie Don Camillo und endlich Gott einmal die Fragen stelle, die ich immer schon stellen wollte und Gott antwortet darauf. Erscheint im R. Brockhaus Verlag, als Taschenbuch.

DAS RAD –
Gemeinschaft künstlerisch
arbeitender Christen
Geschäftsstelle:
Senftlstr. 4
81541 München
Tel 089/41 07 41 07
Fax 089/41 07 41 08
mail@DasRad.org
www.DasRad.org